№ 38. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 19. September.

Die Wahrheit finden wollen ist Verdienst, wenn man auch auf dem Wege irrt.

Das Auge.

Das Auge gleicht dem spiegelnden Meer;
Kaum klar, macht ein Sturmwind es trüber,
Und brausen die Stürme wohl allzusehr,
Dann fluthet das Wasser auch über!

Das Auge gleichet der dunkelen Nacht;
Was hält es nicht Alles verborgen?
Und hinter der strahlenden Sternen-Pracht
Lacht freundlich ein heitrer Morgen.

Das Auge gleichet dem sonnigen Strahl
Den Gott zur Erquickung uns sendet;
Doch hat uns auch oftmals, mit heißer Qual,
Sein strahlender Glanz schon geblendet.

Das Auge gleichet dem himmlischen Zelt,
Das über uns Alle gebreitet,
Und blickt man hinauf in die Sternenwelt,
Gleich fühlt sich das Herz auch erweitet.

Das Auge gleichet dem spiegelnden Glas,
Vom Hauche des Grams leicht erblindet;
Klar zeigt es uns stets wie Liebe und Haß,
Wie Freude und Leid sich verbindet.

Das Auge gleichet dem edlen Metall,
Mit dem wir erfreu'n und belohnen;
Sein Glanz und Gepräge gilt überall,
Wo liebende Herzen nur wohnen.

Das Auge gleichet dem himmlischen Licht,
Für Alle erquickend und labend,
Als Sonne im menschlichen Angesicht,
Geht unter sie jeglichen Abend.

Das Auge gleichet dem quellenden Born,
An dem sich so Viele erquicken;
Das Auge gleicht auch dem spitzigen Dorn,
Verwundend mit stechenden Blicken.

Das Auge gleichet dem reinsten Krystall,
So klar wie des Silberstrom's Wellen;
Zuweilen auch gleicht es dem Wasserfall,
Wenn Thränen des Grams ihm entquellen.

Das Auge gleicht endlich der Bühnenwelt,
Veränd'rung, wohin ich es wende,
Und wenn einst der dunkele Vorhang fällt,
Dann ist auch das Schauspiel zu Ende.

Abenteuer in Spanien.

Erzählung eines französischen Offiziers.

(Fortsetzung.)

Trotz der Gefahr, in der ich noch immer schwebte, trotz der Ungewißheit, wie mein Schicksal sich wenden werde, bemerkte ich doch, daß mein Führer in noch weit größerer Gemüthsbewegung war, als ich selbst. — Seine Hand, welche die meinige umfaßt hielt, zitterte heftig — halb erstickte Seufzer entstiegen seiner Brust — während des weiten, endlos scheinenden Weges mußte der Verhüllte mehr als ein Mal stille stehen, um neue Kräfte zu sammeln — seine Gestalt kam mir überdieß so zart und jugendlich, sein ganzes Wesen so fremdartig und seltsam vor, daß sich mir fast unwillkührlich die Ueberzeugung aufdrängte, mein Führer sei nicht, was er scheine, und müsse bald entweder als ein Engel des Lichtes, oder als ein böser Dämon des Abgrundes vor mir dastehen. — Wie lange unsere Wanderung in der Tiefe der Erde fortdauerte, vermochte ich nicht zu berechnen; — endlich wurde die Luft frischer, reiner — ich athmete freier — der Weg ging jetzt allmählig aufwärts, wir näherten uns der Oberfläche der Erde — nur noch eine kurze Anstrengung, nur noch das mühsame Hinwegwälzen eines großen Steines und — wer beschreibt mein Entzücken, als ich mich nun plötzlich unter freiem Himmel sah — die Sterne! die ich nicht mehr zu begrüßen hoffen durfte, freundlich auf mich herniederblickten, und die ganze Natur um mich her mir ein fröhliches Willkommen zuzurufen schien. Während einiger Minuten, in denen der Verhüllte mich meiner Freude ungestört überließ, sah ich ihn überall sorgfältig umherspähen — jetzt näherte er sich mir und sprach mit leiser bebender Stimme: — „Sie sind gerettet! Sie sind frei! — bleiben Sie in diesem Walde verborgen bis zu Tagesanbruch, dann sende ich Ihnen Ihre Leute, für die Sie eine glaubwürdige Ursache Ihres Hierseins erfinden werden; kehren Sie jedoch nicht mehr nach dem Schlosse zurück, Ihre Gegenwart daselbst kann Ihnen durchaus keinen Nutzen bringen, da man die Absicht ihrer Sendung längst voraus gewußt, und bereits vereitelt hat. — Was aber den Anschlag auf Ihr Leben betrifft, so verzeihen Sie ihn einem unglücklichen tiefgebeugten Vater, der den Verlobungsring seines einzigen, seit Monden spurlos verschwundenen Sohnes an Ihrer Hand erblickte, Sie für dessen Mörder hielt, und das Blut des geliebten, so früh geopferten Helden, an seinem Todtfeinde rächen wollte.“ —

„Wie?“ rief ich staunend, kaum eines Wortes mächtig, aus — „dieser Ring war“ — „das Eigenthum meines Bräutigams, das er aus meiner Hand empfing“ — entgegnete der räthselhafte Unbekannte, indem der verhüllende Mantel zu Boden sank, und die abgenommene Maske mich beim hellen Schimmer des durch die Bäume dringenden Mondlichtes, ein Antlitz erkennen ließ, dessen rührende Schönheit mich wie mit Zaubergewalt ergriff und fesselte. — „Ja, Sennor,“ — wiederholte das engelgleiche Wesen, „meines Bräutigams — des Jünglings, dem ich einst angehören, der das Glück meines Lebens, die Wonne meiner Tage werden sollte — den die Liebe zum Vaterlande unter seine Vertheidiger in den Kampf rief, und von dem uns seit seiner Abwesenheit keine Kunde wurde, bis sein Ring

an Ihrer Hand dem unglücklichen Vater ein sicheres Zeichen seines Todes schien. — Don Pedro theilte mir noch an demselben Abend sowohl seine Entdeckung, als seinen festen Entschluß, den Sohn zu rächen, mit; vergebens versuchte ich ihn zu besänftigen, ihm mildere Gesinnungen einzuflößen, ihm die Möglichkeit, daß der Ring ja auch wohl zufällig in die Hände seines jetzigen Besitzers gerathen sein könnte, vorzustellen — er beharrte bei seinem Vorsatz, den er in der zweiten Nacht Ihres Hierseins auszuführen gedachte, mir blieb daher kein anderes Mittel übrig, als Sie schriftlich zu warnen, was auch, jedoch leider erfolglos, geschah. — Ich hatte am darauf folgenden Tage Gelegenheit, Sie, ohne daß Sie es wußten, zu sehen; Ihre Züge schienen mir durchaus nicht die eines rachsüchtigen Feindes, der mit der gewonnenen Siegesbeute prahlt — wie sehr daher mein Herz auch blutet, wie grenzenlos elend mich der Gedanke an den Tod des Geliebten auch macht, ein Unschuldiger sollte seinen Manen nicht geopfert werden. — Das furchtbare Gewölbe, in dem Sie den Hungertod erleiden sollten, so wie der unterirdische, sich weit über eine Stunde Weges vom Schloß erstreckende Gang, wurde mir einst ohne Don Pedro's Vorwissen, von meinem unglücklichen Bräutigam gezeigt, um ihn, wenn es Noth thun sollte, zur Flucht zu benutzen — ich wollte daher, im festen Vertrauen, daß ihre Züge mich nicht getäuscht haben könnten, die Geschichte des Ringes erst aus Ihrem eigenen Munde hören, und dann — Sie retten! — Es ist geschehen! der Mann, der meines Carlos theure Hand nicht eine Beute der Raubvögel werden ließ — der sie, voll edlen Mitleids, dem mütterlichen Schooße der Erde wiedergab, darf kein Opfer der Rache werden, darf nicht in Verzweiflung enden, und sollte auch Don Pedro's Vaterschmerz meine That in diesem Augenblick, in dem Sie ihn umsonst von Ihrer Unschuld zu überzeugen bemüht wären, verdammen, so weiß ich doch, er wird sie mir einst, und wär's auch erst in seiner Todesstunde, danken." —

Die schöne Jungfrau schwieg, indem sie ihren, bis jetzt nur mühsam unterdrückten Thränen, freien Lauf ließ; ich aber hatte während ihrer Erzählung meine Fassung wieder erhalten, hatte endlich Worte gefunden, ihr den Dank für meine Rettung auszudrücken, und schwor ihr zugleich einen theuren Eid, daß ich von nun an nicht rasten, noch ruhen, keine Mühe scheuen, keine Gefahr achten wollte, bis es meinen unablässigen Erkundigungen endlich gelingen würde, nähere Nachrichten über das Schicksal ihres Geliebten zu erhalten. — Ich gelobte ihr ferner, mir entweder die unumstößlichsten Beweise seines wirklich erfolgten Todes zu verschaffen, oder wenn er noch lebte, wenn er etwa als Gefangener über die Pyrenäen gebracht worden, ganz Frankreich bis an sein fernstes Ende zu durchreisen, um ihn aufzusuchen und seine Fesseln zu lösen. — Als Pfand und Zeichen, daß ich mein Wort treulich zu halten bereit sei, gab ich ihr den Verlobungsring ihres Carlo's zurück; bat sie, bei seinem Anblick künftig auch meiner zu gedenken, der von jetzt an nur der Erfüllung seines heiligen Gelübdes leben werde, und schied endlich tief bewegt von meiner Retterin, fest entschlossen, was sie für mich gewagt, ihr dankbar zu vergelten. —

Monden waren seit jener mir so wichtigen Begebenheit vorüber, das sturmbewegte Schicksal des Kriegers, das ihn bald da, bald dorthin schleudert, hatte auch mich mit unwiderstehlicher Gewalt erfaßt, und mir, obgleich meines Wortes stets eingedenk, die Ueberzeugung aufgedrungen, daß es in der That weit schwerer sei, dasselbe zu überfüllen, als ich es

in der heftigen Erregung jenes Augenblick's, in dem mein Unternehmen mir so leicht, so ausführbar erschien, geglaubt hatte. — Meine Erkundigungen nach Don Carlos Albuquera de los Padillos blieben fruchtlos, ohngeachtet ich kein Mittel unversucht ließ, mir sowohl von Freund als Feind Nachrichten von ihm zu verschaffen; die Hoffnung, daß er noch unter den Lebenden wandele, verließ mich allmählig — er ruhte vielleicht längst in vaterländischer Erde, während ich ihn noch immer auf derselben suchte! — Selbst der tröstliche Gedanke, er könnte als Gefangener nach Frankreich gebracht worden sein, war mir bald nicht mehr glaublich, da Don Carlos gewiß eher Tod als Gefangenschaft gewählt haben würde — so erfüllte mich denn die immer klarer werdende Unmöglichkeit, mein gegebenes Wort zu lösen, mit dem tiefsten Schmerz, das schöne Bild meiner großmüthigen Retterin schwebte Tag und Nacht vor meinen Augen, ich sah ihre Thränen um den Geliebten, hörte ihre Klagen, und konnte ihr nicht ein Mal die traurige Gewißheit ihres namenlosen Unglücks gewähren.

Von einer schweren Wunde kaum so weit genesen, um mit Erlaubniß meiner Obern nebst mehreren Leidensgefährten nach Frankreich zurückkehren, und daselbst meine völlige Wiederherstellung erwarten zu dürfen — waren wir eines Abends in der Posada eines kleinen, am Fuße der Pyrenäen gelegenen Dörfchens angekommen, und hatten, da es bereits von Gästen wimmelte, nur mit Mühe den nothdürftigsten Raum für uns und unsere militärische Bedeckung gefunden. — Trotz meiner großen Ermüdung vermochte ich gleichwohl nicht einzuschlafen, tausenderlei Gedanken beschäftigten meinen Geist, tausenderlei Bilder gaukelten an meiner Seele vorüber — ich sollte die geliebte Heimath, den Spielplatz meiner Kindheit wiedersehen, und doch war mir, als halte mich noch ein unsichtbares Band in dem feindlichen, ungastlichen Lande, das ich so eben verlassen wollte, zurück! — Unmuthig über diese Aufregung, der ich doch nicht Meister werden konnte — schloß ich meine Augen fast gewaltsam, um endlich den Schlaf herbeizuführen. Allein, noch eh' er nahte, ward ich auf's Neue durch ein leises Gespräch in meiner Nähe gestört, dessen Inhalt mir bald wichtiger werden sollte, als ich Anfangs geglaubt hätte. —

„Verstelle Dich länger nicht, Jose!" flüsterte eine dumpfe Stimme, ganz nahe an meinem Ohr — „ich habe Dich nur allzugut erkannt! aber wie kommst Du hierher? wo willst Du hin? rede! oder" — „Stille! stille!" fiel ihm der Gefragte begütigend ein — „Freunde wie wir, werden ja einander nicht verrathen! Freilich, heut zu Tage kann man sich nicht einmal mehr auf Das verlassen, was man schon zu besitzen glaubt, wär's auch nur eine abgehauene Hand!" — „Was willst Du damit sagen?" entgegnete der Erste der beiden Sprechenden — „ich verstehe Dich nicht!" — „Kann sein!" antwortete der Zweite unmuthig — „indessen ist hier der Ort nicht, um Dir verständlicher zu werden, nur so viel wisse, eine abgehauene Hand sollte mich ehrlich, das heißt reich machen, sie sollte mein Glück gründen und hat mich statt dessen, in ein Monden langes Gefängniß gebracht." „Wär's möglich?" rief der Erste verwundert aus! — „Es ist so, wie ich sage" — fuhr der Zweite fort — „ich suchte die verdammte Hand da auf, wo ich wußte, daß sie verloren gegangen war — aber dieß Mal kam ich unrecht an — man hielt mich für einen Spion, und würde mir wohl ohne Umstände den Strick um den Hals gelegt haben, wenn sich nicht glücklicher Weise ein vielgeltender Fürsprecher für mich gefunden hätte — nämlich einer, dem

mein Dolch einst einen wichtigen Dienst geleistet hatte, und der sich dessen dankbar erinnerte — so wurde ich denn nur in enger Haft gehalten, bis es mir vor Kurzem gelang, derselben glücklich zu entwischen. — Darum will ich aber auch nicht länger in Spanien verweilen, sondern mein Heil für's Erste jenseits der Pyrenäen versuchen.“ — „Was aber ist das eigentlich für eine Geschichte mit der abgehauenen Hand?“ fragte der Erste neugierig forschend weiter: — „Von der mag ich nichts mehr wissen!“ erwiederte der Zweite unmuthig — „ihr Verlust mag ihrem rechtmäßigen Besitzer kaum mehr Leiden verursacht haben, als mir das Aufsuchen derselben!“ — „Wer aber war dieser frühere rechtmäßige Besitzer?“ fuhr der Fragende dringend fort. — „Ein Mensch,“ gab der Andere lachend zur Antwort — „den Eifersucht und Rache sicher besser bewachen, als mich die Justiz meines lieben Vaterlandes — er schmachtet in einem alten, halb verfallenen Schlosse, nicht weit von hier, am Fuße der Pyrenäen, und mag dort wohl seinen grausamen Peiniger bei jedem Athemzuge verwünschen.“ —

Ein plötzlich entstehendes Geräusch unterbrach die Sprechenden, ich bemerkte, daß sie sich leise entfernten; mir aber war das Gehörte hinreichend, mich zu überzeugen, daß kein Anderer als Don Carlos, der so lange vergebens Gesuchte, jener unglückliche Gefangene, und daß nun der Augenblick, mein Wort zu lösen, gekommen sei. —

(Beschluß folgt.)

Astern.

Als des Jahres späte Sterne,
Wenn Natur zu Grabe geht,
Grüß ich immer Dich so gerne,
Du geliebtes Asternbeet!

Flehend mit gebrochnen Blicken,
Sagen Deine Blumen mir:
„Ach! Du darfst uns ja nicht pflücken
Denn wir sind die letzten hier.“

Berliner Scene.

(Ein Victualienladen.)

Der Wirth und mehrere Gäste.

Kremper. Wat mag et denn schon an der Zeit sind?

Mulde. Halb sieben!

Kremper. Ja, bei Dir, det hab' ick schonst lange jemerkt, aber ick meene die Meinung, wat die Klocke jeschlagen hat.

Mulde. Na höre, Kremper, bei Dir weeß ick ooch, wat de Klocke jeschlagen hat, da brauch' ick ooch nich nachzusehen. Du bist 'ne curiose Uhr: wenn Du zwee Viertel runter hast, denn biste schon volle.

Kremper. Nimm Dir in Acht, Mulde, det ick nich schlage (er zeigt die Faust). Wenn Du mir ufziehst, denn —

Mulde. Denn jehst de!

Kremper. Ne, denn kannst de den jroßen Zeijer hier jenießen, der wird Dir fünf anjenehme Minuten machen, denn kann's Dir 'ne Viertelstunde schlecht jehen.

Nante (tritt herein). Jun Abend, Nation! Wie befind't Ihr Euch, wat macht de Kehle? Immer noch drocken? Hoffmann, jieß mir mal 'ne Blonde in, aber nich so 'ne junge, keenen Backfisch, so zwischen 17 und 70 (zieht die Nase). Aber sag' mir mal, Mulde, um von Eens in's Andre zu sprechen, wat roochst Du'n vor'n Toback? Dunnerwetter, hat der 'ne Blume! Die riecht! Det is woll Vierradner Bösewicht, Littra Null, mit en bisken Schlechten d'runter?

Mulde. Ach, laß mir roochen, wat ick

vor Eenen will. Det is janz juter Toback! Du wirst in Dein'n Leben nich so'n Toback werden! Apriko, hör' mal Nante, kannst Du mir nich drei Dhaler pumpen? Wenn ick meinem Wirth bis morjen nich de Miethe vor det Vierteljahr bezahle, denn schmeißt er mir raus.

Nante (sich besinnend). Drei Dhaler, hm! Hör' mal, drei Dhaler, det is zwar viel Jeld, aber det schad't nisch't, ich wer se Dir doch nich borjen. Aber en juten Rath, der eben so ville werth is, will ick Dir jeben: saje doch zu Deinem Wirth, Du hättest jetzt keen Jeld, um det Vierteljahr Miethe zu bezahlen, Du wolltest des det nächste Vierteljahr bei ihm abwohnen.

Miscellen.

(Bemerkung.) Gegen das Hutabnehmen hat man sich angeblich vor einiger Zeit in Leipzig vereinigt; vor längerer Zeit ist man schon in Frankfurt bestimmter dagegen aufgetreten. Die „Kölnische Zeitung" meldet, daß sich in der Tafelordnung für fremde Kaufleute in Frankfurt vom Jahre 1556 die Bestimmung finde: „Welcher gegen den Andern den Hut oder Baret rucket oder abziehet, der giebt einen Kreuzer." Wie anders bei uns! Durch das Hutrücken und Abziehen, durch das Scharren mit den Füßen, ärger wie die Henne im Mist; durch das Ziehen, Dehnen, Wenden, Drehen, ärger als die Windfahne; durch das zu Kreuze kriechen, durch die Manoevres des Buckels und Kreuzes; durch das Zusammenklappen des Ober- und Unterkörpers wie ein Taschenmesser, hat schon Mancher das Fest der Erhöhung gefeiert und ist nicht nur an Kreuzern, sondern an Thalern ein reicher Mann geworden. Man wird also das kleinstädtische, höfliche Hutabnehmen nicht abschaffen können, denn ohnehin meinen auch die verständigen Leute alle:

„Mit dem Hute in der Hand
Kömmt man durch das ganze Land,
Und erwirbt manch' Ordensband
Mit dem Hute in der Hand."

(Wie man in Sibirien den Teufel betrügt.) Einige sibirische Völkerschaften halten jede Krankheit für die Wirkung eines bösen Geistes, der im Lande umherzieht die Menzu quälen oder zu tödten. Sie glauben, daß sich solche Geister durch Opfer besänftigen, aber auch durch allerlei List betrügen lassen. So suchen die Ostiacken, Tungusen und Jakuten den Pockenteufel zu betrügen, indem sie sich auf dem Gesicht Zunder anzünden und Narben einbrennen, damit er glauben solle, daß sie die Pocken schon gehabt haben. — Sonderbar ist auch die Art, wie sich Personen der niedern Klasse in Sibirien vor dem kalten Fieber schützen, das sie gleichfalls für die Wirkung eines bösen Geistes halten. Sobald nämlich Einer Symptome des Fiebers verspürt, bemalt er sich das ganze Gesicht mit schwarzer Farbe damit ihn der Teufel nicht kenne, oder wohl gar vor ihm sich fürchte.

Ein Taschenspieler, der neulich zu Paris auf dem Boulevard seine Künste machte, hat durch einen glücklichen Einfall vielleicht einen Menschen vom Abwege des Verbrechens zurückgeführt. Der Vorgang war der. Der Taschenspieler fordert einen aus dem Kreise seiner Zuschauer auf ihm ein Geldstück zu geben, um damit ein Kunststück zu machen. Ein etwas fern stehender Bauer zieht ein fünf Frankenstück hervor, und reicht es dar. Es geht durch verschiedene Hände bevor es zum Taschenspieler gelangt, und dieser bemerkt, daß eine der Mittelspersonen das Geldstück vertauscht. Als es in seine Hand gekommen ist, tritt er

mitten in den Kreis, und ruft: „Welch ein Geldstück habt Ihr mir gegeben?“ — „Ein fünf Frankenstück,“ erwiederte der Bauer. — „Nun wohl! Seht meine Geschicklichkeit! Ich habe dasselbe in ein zwei Frankenstück verwandelt, noch bevor es mir zu Händen kam, und dieser junge Mensch hier (dabei deutet er auf den Entwender) wird das ächte fünf Frankenstück in seiner Tasche finden.“ Der Thäter wurde bleich und roth, und zitterte an allen Gliedern; bald reichte er das entwendete Geldstück dar, doch der Taschenspieler blieb dabei, als habe er das Kunststück gemacht. Nachdem die Vorstellung vorüber war, zog er sich den jungen Menschen bei Seite, und sagte zu ihm: „Ihr seid kein gefährlicher Nebenbuhler; Ihr habt wenig Geschick zum Metier, ich rathe Euch wählt ein anderes Handwerk.“ Der junge Mensch versprach es mit einem Handschlage und Thränen im Auge.

Tags-Begebenheiten.

Der Bote im Riesengebirge schreibt: Unser Riesengebirge hat einen Besuch erhalten, der wohl aufgezeichnet zu werden verdient, nämlich eine halbe Batterie Königl. Artillerie nebst vollständiger Mannschaften und Bespannung. Die Geschütze bestanden aus einem 6, einem 12 Pfünder und einer Haubitze nebst dazu gehörigen Munitions-Wagen ꝛc., vollständig ausgerüstet. Der Zweck dieser aus Mannschaften von 3 Brigaden zusammengesetzten Artillerie-Abtheilung aus Berlin war, die Fahrbarkeit neu construirter Geschütze, auf Gebirgswegen zu erproben. Nachdem das erwähnte Commando den 6. Sept. in Seidorf angelangt war, unternahm dasselbe den 7. den Marsch aufs Gebirge und vollführte denselben glücklich bis zur Schlingelbaude. Zum erstenmale dröhnte dort Kanonendonner in die Thäler und Wälder unserer alten Berge friedlich dringend. Der Rückmarsch geschah über Brückenberg nach Krummhübel. Am 9. setzte das Kommando seinen weitern Marsch über den sogenannten Paß nach Liebau u. s. w. fort. Den 11. traf dieses Kommando von Friedland kommend hier in Waldenburg ein, wo dasselbe Ruhetag hielt und seinen Marsch den 13. über Freiburg, Schweidnitz, Kynau, Charlottenbrunn, Neurode nach Silberberg und Glatz u. s. w. fortsetzte.

Zum Denkmal Friedrichs des Großen sind bis jetzt eingegangen 5213 Rthlr. 5 Sgr 2 Pf.

In Rom ist abermals ein Gebäude, das Theater Alibert, eingestürzt. — Am 28. Aug. Vormittags flog die Fabrik der Feuerwerker, in der Nähe der Engelsburg in die Luft; mehrere Leichen der Arbeiter wurden schrecklich verstümmelt, andere Leute sehr verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Die Pompiere und viele Bürger näherten sich mit Lebensgefahr der Brandstelle, wo im Erdgeschosse noch mehrere Tonnen mit Pulver lagen, welche, wenn sie vom Feuer ergriffen wurden, allen anstehenden Wohnungen und den Rettern den Untergang gebracht hätten.

Die Leipz. Allg. Ztg. erzählt folgende Geschichte, die sich in München zugetragen, als buchstäblich wahr: „Ein armes hiesiges Mädchen — eins von 36 Kindern derselben Eltern, davon 20 leben — träumt, und dies ist hier etwas nicht Ungewöhnliches, Ziffern; aber fünf Ziffern, und das ist ungewöhnlich, und zwar sieht sie dieselben in goldenem Scheine so deutlich, daß sie sie am Morgen noch weiß, und ohne weiteres ihre kleine Baarschaft darauf setzt. Die fünf Nummern erscheinen nun in derselben Ordnung, wie das Mädchen sie geträumt, und man zahlt ihr ihren kleinen Gewinn von 18,000 Fl. aus. Mit welchem Organ, so fragt man sich, kann die Seele in eine nur durch den unwillkührlichsten Zufall bestimmte Zukunft sehen?“

Sonnabend den 24. August trat in London das neue Polizeigesetz in Kraft, nach welchem die Schankhäuser um Mitternacht geschlossen und erst Sonntags um 1 Uhr wieder geöffnet werden. Die Schänken waren überfüllt, und es wurde den Polizeidienern schwierig, sie zur bestimmten Zeit zu räumen. Zuletzt nahmen die Trinklustigen in großen Gefäßen noch so viel Bier und Branntwein nach Hause mit, als bis zur gesetzlichen Wiedereröffnung ausreichen konnte.

Zeittafel.

Den 19. Sept. 1794 Vertrag im Haag zwischen England, Holland und Preußen wegen Subsidien. Den 20. Sept. 1811 Pius hebt den gegen Napoleon ausgesprochenen Bann wieder auf. Den 21. Sept. 1809 seltsames Schauspiel eines Ministerduells zwischen Canning und Castlereagh. Den 22. Sept. 1820 allgemeine Amnestie von den Cortes in Spanien erklärt. Den 23. Sept. 1821 Tripolizza von den Griechen mit Sturm genommen. Den 24. Sept. 1810 Proklamirung der allgemeinen und außerordentlichen Kortes auf der Insel Leon. Den 25. Sept. 1826 Fürst Madatoff an der Spitze der Russen besiegt die Perser unter Abbas Mirza.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Liebfrauenmilch.

Charade.

Noch sind viele Nationen,
Die im fernen Welttheil wohnen,
Was die erste Silbe sagt.
Feindes Pfeile abzuhalten,
Ward die Zweite bei den Alten
Stets geführt in blut'ger Schlacht.
Nach dem Ganzen bringt in einem Reiche,
Das ihr kennet, man des Königs Leiche.

Nachruf

unserer geliebten Tochter

Johanna Posner.

Gestorben am 12. August 1839.
Alt 22 Jahr 11 Monat.

So sehn wir Dich Du holdes Kind erblassen,
Es ist entschwunden unsers Lebens Glück,
Unser bittrer Jammer ruft Dich nicht zurück,
Du hast uns ach! so ganz allein gelassen!
Du folgst dem Ruf von jenen fernen Höhen,
Und läßt uns hier in unserm Leid vergehen.

Doch ach! es war ja eines Vaters Walten,
Er hat auch Balsam für ein blutend Herz:
Zu unserm Heile führt uns selbst der Schmerz,
Den Glauben woll'n wir ewig fest erhalten!
Er hat die Tochter liebend uns geborgen
Vor jedem Gram, vor allen Erdensorgen.

Nun deckt ein Rasen ihre schöne Hülle,
Des Kummers Töne dringen nicht hinab,
Ein Blumenlager ist ihr kühles Grab,
Und es umgiebt sie ew'ge Friedensstille,
Kein böser Traum kann dort die Brust bewegen,
Sie schlummert sanft dem Morgen nun entgegen!

Was aber stillt der Schwester banges Sehnen?
Wer tröstet das so früh verwaiste Herz?
O Tochter! komm, wir theilen Deinen Schmerz,
In unsern Armen weine Deine Thränen:
Da für die Welt das Liebste uns entrissen,
So wollen wir noch inniger uns umschließen.

Einst wird ein großer schöner Tag erscheinen:
Dann, wenn der Sonne goldnes Frühlingslicht
Des Todes dunkle Nebelschleier bricht,
Dann werden wir uns alle nun vereinen!
Nicht Grab und Raum kann wahre Liebe trennen,
An unsrer Liebe werden wir uns kennen.

Du heil'ger Glaube, schöner Himmelsfunken!
Der du schon hier uns zeigst die beßre Welt,
So hat dein Licht auch unsern Geist erhellt,
Der sonst in dunkle Grabesnacht versunken;
O! führ' uns weiter durch dies öde Leben,
Bis einst die Liebe uns zurückgegeben.

Joh. Gottlieb Posner, } als Eltern.
Susanna Maria Posner, }

Caroline Posner, als Schwester der Verstorbenen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.